

HEIM GEFUNDEN

von
Jean Tinder

Übersetzung: Birgit Junker

Lektorat: Gerlinde Heinke

Ich liebe das Bild, das für die neueste Botschaft von Adamus, *DreamWalk der Realisierung*, ausgewählt wurde. Es war eine Herausforderung, die richtige Grafik dafür zu finden; wie kann man etwas so einfaches und undefinierbares, wie sich an sich selbst zu erinnern, bildlich darstellen? Wir haben mit vielen Ideen gespielt, bis schließlich, in der letztmöglichen Minute, das Labyrinthbild auftauchte und sich irgendwie genau richtig anfühlte. Während des Gedrängels, die Grafik fertig zu stellen, das Intro zu erstellen und das fertige Produkt bis zur Deadline von Adamus zur Verfügung zu stellen, habe ich mir das Labyrinth immer wieder angesehen. Was war es, das das Bild so perfekt machte? Die Mitarbeiter diskutierten nicht darüber, außer dass sie sich einig waren: „Ja, das ist gut“, aber es gibt einen Grund, warum es sich ideal anfühlte.

Wir benutzen den Circumpunct - buchstäblich den „eingekreisten Punkt“ - um Bewusstsein darzustellen; das Selbst, das von unserer eigenen erfahrungserzeugenden Energie umgeben ist. Es gibt buchstäblich nichts jenseits davon. Was immer wir wahrnehmen, ist durch den alleinigen Akt der Wahrnehmung in unserer eigenen Energie enthalten - von ihr eingekreist - ob wir uns dieser Tatsache bewusst sind oder nicht. Meiner Meinung nach ist das Bild von einem „Circumpunkt-Labyrinth“ ein wunderschönes Beispiel dafür, wie sich das Selbst hier auf der Erde als Mensch verkleidet.

Ich sehe es folgendermaßen. In dem Wunsch nach Erfahrung erschufen wir buchstäblich das „Labyrinth“ der Erde und des menschlichen Lebens als eine Möglichkeit, uns vor unserem Selbst zu verstecken, um Abenteuer und Torturen zu erleben, die sonst unmöglich gewesen wären. Warum gehen die Menschen in ein Maisfeld-Labyrinth, wo es nur darum geht, sich zu verirren? Aus Spaß an der Erfahrung und der Befriedigung, den Weg hinaus zu finden. Unterwegs treffen sie andere Labyrinth-Besucher, tauschen kleine

Informationen aus, teilen und vergleichen Erfahrungen, aber setzen dann ihrer eigene Reise fort. In Wahrheit könnten sie jederzeit „entkommen“, aber das würde ihnen den Spaß verderben und sie würden genau die Erfahrung umgehen, die sie machen wollten.

Randbemerkung (an mich selbst): Das ist genau der Grund, warum es sinnlos ist, zu versuchen, jemand anderen von deiner Wahrheit zu überzeugen, egal wie erstaunlich sie für dich sein mag. Bis sie nicht bereit sind, mit ihrer eigenen Labyrinth-Erfahrung abzuschließen, sieht das Ausgangsschild wie Kauderwelsch aus - wenn sie es überhaupt wahrnehmen können.

Die Sache mit diesem „Labyrinth“ ist, dass das alles ihr seid. Mit anderen Worten, ihr seid nicht wirklich verloren oder getrennt. Ihr, die Menschen, seid in eurem eigenen Selbst enthalten, wie könntet ihr also verloren gehen? Egal, ob ihr an den äußersten Rändern des Labyrinths seid oder in der Mitte, es seid immer noch alles IHR. Es gibt nichts zu finden und keinen Grund, zu fliehen; ein einfacher Wechsel der Perspektive wird alles neu ausrichten. In der Zwischenzeit bietet das sich ständig verändernde Labyrinth jede Menge, nun, Erfahrungen.

Nun, es ist wichtig anzuerkennen, dass die Erfahrung, verloren und getrennt zu sein, sehr, sehr real ist. Wenn man von hohen Mauern umgeben ist und nicht um die nächste unübersichtliche Ecke sehen kann, ist es sinnlos zu erklären, dass „Alles eine Illusion ist.“ Vielleicht ist es das, aber das ist nicht die aktuelle Erfahrung! Der Mensch nimmt die Festigkeit der Mauern als gegeben hin, was eine Million „falscher“ Abzweigungen und Sackgassen bedeutet, während wir versuchen, dort rauszukommen. Und doch erschafft der bloße Akt, uns unseren Weg durch das Labyrinth zu bahnen, fortwährend dieses Labyrinth. Der Weg unter unseren Füßen erzeugt sich von allein, und jeder Schritt macht ihn umso länger. Was, wenn die Mauern, sogar der Weg selbst, einfach aufgelöst werden können? Ich schätze, das wäre ein zweifelhafter Segen, denn der Mensch löst *wirklich* gerne Rätsel. Aber irgendwann reicht es.

Hier ist das, was ich spüre: Die Ziegelsteine unseres inneren Labyrinths bestehen aus Zeit - Zukunft und Vergangenheit - und sie sind mit dem klebrigen Mörtel aus Schuld und Scham miteinander verbunden. Jeder Richtungswechsel, ob „falsch“ oder „richtig“, installiert eine weitere Schicht dieser allgegenwärtigen Baumaterialien. Ich hatte vor ein paar Wochen eine Erfahrung, die mir das sehr deutlich gezeigt hat.

Ich habe mir letzten Monat ein paar Tage frei genommen, um mich von den Ereignissen unseres außergewöhnlichen Sommers der Realisierung zu erholen, und ein Teil meiner Erholung beinhaltete ein kleines Landschaftsgestaltungsprojekt vor dem Haus. Damit verbunden war viel Graben und das Versetzen eines Haufens sehr großer Steine und Hölzer. Nach ein paar Tagen dieser schweren, aber befriedigenden Arbeit beschwerten sich meine Arme heftig. (Es ist möglich, dass neugierige Nachbarn einen schwachen Aufschrei gehört haben: „Verdammt Sart, wo ist deine magische Schaufel?!“) Ein paar Tage später fühlte sich jedes Molekül von den Schultern bis in die Fingerspitzen immer

noch so an, als würden sie brennen, und ich hatte es satt. „Komm schon, Körper“, sagte ich laut, „das kannst du besser als das hier! Du weißt, wie du das Gleichgewicht wiederherstellen kannst, warum dauert das so lange?“

Als ob er nur auf die Frage gewartet hätte, antwortete der Körper sofort mit Erinnerungen an Traumata aus anderen Leben - zerquetscht, gefesselt, geschlagen, sogar auseinander gezogen zu werden (Menschen werden wirklich kreativ, wenn sie sich Methoden ausdenken, um sich gegenseitig zu quälen). Ugh. Sind wir mit diesem alten Kram immer noch nicht fertig? Sicherlich haben die meisten von uns frühere Leben mit Exkommunikation, Verhören, Folter und Tod hinter sich, einfach nur weil wir sind, wer wir sind, und vieles von diesem Kram ist bereits aus meiner eigenen Vorgeschichte für die Freigabe hochgekommen. Aber mein Körper beherbergte anscheinend einige Aspekte, die noch immer von den Schmerzen gefangen waren. Jedoch an diesem Tag endete die Geschichte dort nicht.

Ich atmete, und die nächste Frage kam. Warum habe ich erlaubt, dass solche Qualen meinem menschlichen Selbst zugefügt werden? Das hätte ich nicht tun müssen; ich hätte diese Inkarnationen vermeiden können, mich vor den Behörden verstecken können, hätte etwas anderes bezeugen können, was auch immer. Warum habe ich mir das als schöpferisches Wesen zugemutet? Und mit dieser Frage kam die Antwort, von der ich nicht wusste, dass ich sie gesucht hatte.

Weitere Augenblicke der Vergangenheit tauchten auf, aber jetzt aus einer anderen Perspektive. Ich sah mich selbst voller tiefem, leidenschaftlichem Eifer für „die Wahrheit“, um zu helfen, das Evangelium zu verbreiten und Gottes heilige Kirche wachsen zu lassen. Aber in diesem Eifer verlor ich das Mitgefühl, die Liebe und die Vergebung aus den Augen. Geblendet von dem Glauben, dass die Erlösung nur wie „Gold, das im Feuer geprüft wird“, erlangt werden kann, verbrachte ich mein Leben damit, schrecklich fehlgeleitete Versuche zu unternehmen, diejenigen, die unter meiner Autorität standen, zu „reinigen“. Bis jetzt zu bitter für die Erinnerung, haben diese Anteile von mir zugelassen und sogar ermutigt, die physischen Körper von „Sündern“ zu quälen, um ihre Seelen für den Himmel zu reinigen. Muss ein Samen nicht begraben werden, um zu keimen? Wird nicht neues Leben durch Blut und schreienden Schmerz geboren? Verlangt nicht die Bibel selbst reinigendes Feuer, um reines Gold zu erzeugen, ein blutiges Opfer für die Erlösung? Mit zahllosen dogmatischen Rechtfertigungen für solche Gräueltaten und der theologischen „Rechtschaffenheit“ erbärmlicher Brutalität schlich sich erst viel später das Entsetzen mit eisiger Einsicht in das, was ich wirklich getan hatte, ein.

Fragt ihr euch, wo sich Schuld und Scham verbergen könnten? Jede unserer Geschichten ist einzigartig, aber werft einen Blick auf die Lebenszeiten, die mit der Gründung der Kirche verbracht wurden. Ja, wir sind in Atlantis ein bisschen zu enthusiastisch geworden, aber im Vergleich dazu war dieser Kram erst gestern. Sogar diese Lebenszeit. Ich erinnere mich an so viele theologische Diskussionen, als ich aufwuchs, und wie fast alles gerechtfertigt werden konnte, wenn es als „Gottes Wille“ betrachtet wurde. Ich erinnere

mich daran, wie ich mit meinen Cousins Fantasienspiele spielte und als Kind einige der üblen Dinge nachspielte, die in meinem zellulären Gedächtnis gespeichert waren. Diese Hässlichkeit war nicht nur irgendein abstrakter Dunst aus einer fernen Vergangenheit; sie war genau hier, frisch in meinem Gedächtnis und gegenwärtig in meinem Körper. Kein Wunder, dass die Dinge schmerzten.

Schicht um Schicht schloss das alles ein. Persönliche Qualen waren eindeutig verdient, dank des vorausgegangenen Bösen, das als Rechtschaffenheit getarnt war; verdrehte Rationalisierungen eines Verstandes, der von der Lehre durchdrungen war und von dem unstillbaren Durst nach der Vereinigung mit Gott - nach der Wiedervereinigung mit meinem Selbst - angeheizt wurde. Was für ein verworrenes Netz wir weben...

Oh, Zeit für einen tiefen Atemzug. Beschäftigt mit Aufgaben und Besorgungen, während sich dies in mir entfaltete, fuhr ich mit meinem Tag fort, bis es endlich Abend wurde. Meine Zeit für Integration. Mit enorm vielen Atemzügen, Gefühlen, Erlauben, Tränen und Mitgefühl ließ ich alles, was da war, an die Oberfläche kommen, um gefühlt und empfangen zu werden. Wellen des Grauens, des Mitgefühls, der Wut, des Verständnisses, des Hasses, der Liebe nahmen ihren Lauf und durchströmten mich.

Atmen. Nichts zu reparieren, nichts zu verändern, nichts, wofür man sühnen könnte. Es war wie es war.

Endlich begann ein zaghaftes Gleichgewicht zurückzukehren und ich sah die verschiedenen Anteile von mir selbst und wie sie mir so eifrig gedient hatten. Der fromme Führer, die demütige Frau, die leidenschaftliche Seherin, die Schwester in den Flammen - all diese Ausdrücke und Erfahrungen brachten mich zu genau diesem Moment des Verstehens. In größtem Mitgefühl ging ich zu jedem einzelnen, durch die Zeit und das Leben verstreut, doch den roten Faden eines glühenden Durstes nach Wahrheit teilend. Sanft berührte ich jeden, als er erschien, und sagte einfach: „Komm. Deine Suche ist vorbei. Komm.“ Einer nach dem anderen fanden diese unerschütterlich hingebungsvollen Anteile von mir Befreiung. Die Weisheit überflutete mein Zuhause.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, war der brennende Schmerz in meinem Körper interessanterweise verschwunden. Keine physischen Heilmittel hatten viel gebracht, denn ich irrte in einem Labyrinth aus festgefahrener Energie umher; Ziegelsteine der Vergangenheit, die durch Scham und oh, so viel Schuld an ihrem Platz gehalten wurden. Es brauchte viel Erlauben und Vertrauen, um die Wahrheit zu erkennen, aber dadurch konnte mein Körper seine Last loslassen.

In diesem Labyrinth des Ich Bin gibt es letztendlich nichts, wo man ankommt, keine Reise, die es zu vollenden gilt. Wir denken, dass es etwas zu finden gibt, ein Endziel, das es zu realisieren gilt, aber wir sind bereits hier. Wir haben die Mauern aufgebaut, um das Versteckspiel zu spielen, aber sie sind nicht annähernd so solide, wie sie scheinen. Mit dem Atemzug des Erlaubens und der Umarmung des Mitgefühls schmelzen sie einfach im

Licht der Wahrnehmung dahin. Und wir befinden uns genau dort, wo wir angefangen haben - zu Hause in unserer eigenen Energie, jetzt überfließend mit der Weisheit der tiefsten und dunkelsten und hellsten Abenteuer. Es gibt kein Labyrinth, keine Probleme zu lösen, keine Rettung zu finden. Der Glaube, dass wir unwürdig, verloren und im Schmerz sind, ist die Art und Weise, wie wir das Labyrinth am Leben erhalten. Aber es ist unsere eigene Schöpfung; wir können die Wände jederzeit verdunsten lassen.

Dies ist eine Lieblingspassage aus dem Ende des Buches, das mir so viel Elend und Erleuchtung gebracht hat: Der Spirit und die Braut sagen: „Komm“. Jeder, der dies hört, soll sagen: „Komm“. Lasst jeden, der durstig ist, kommen. Lasst jeden, der es wünscht, frei vom Wasser des Lebens trinken. (Offenbarung 22:17)

Anders formuliert: Das Ich Bin und der geliebte Mensch sagen: „Komm“. Jeder, der dies hört, soll „Komm“ sagen. Lass jeden hungrigen, durstigen Aspekt meines Selbst kommen und das Wasser meines Lebens frei annehmen.

Ist es nicht interessant, dass die letzten Worte der Bibel uns einfach dazu einladen, das Geschenk des Lebens zu empfangen? Es nicht zu verdienen, für nichts zu sühnen, es nicht zu ergründen oder richtig zu machen, sondern einfach die Mauern niederzureißen und zu empfangen.

Wir sind immer würdig gewesen.